Die Lachnummern von DWD, PIK und FAZ, Teil 2

geschrieben von Leistenschneider | 28. Mai 2014

Zu diesem Statement kommen wir noch. Zuerst wenden wir uns den Tatsachen zu (Abb.1)

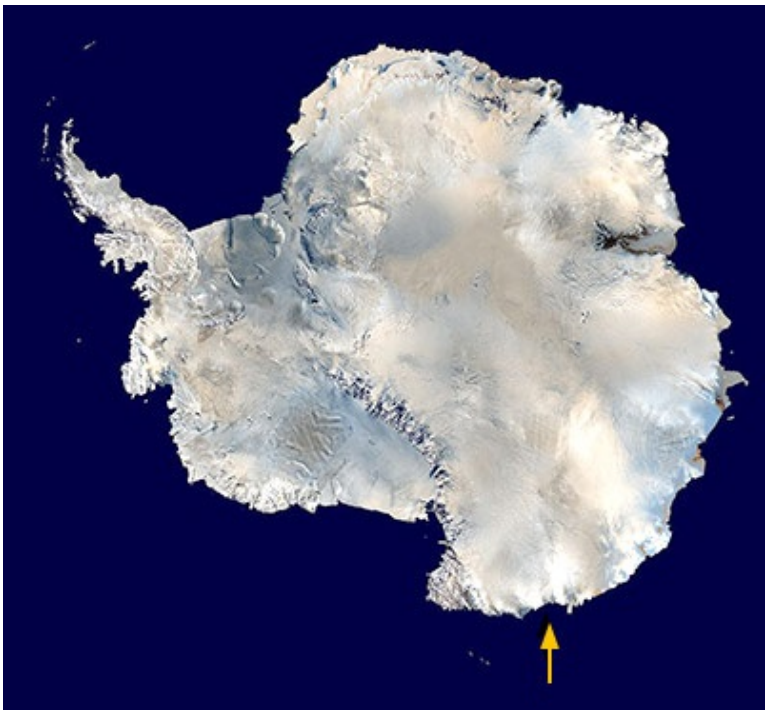


Abb.1 (Quelle: http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-17514-2014-05-05.html) zeigt das markierte Gebiet des Wilkes-Beckens in der Ostantarktis.
Nun wenden wir uns der Frage zu, wie die Temperaturentwicklung in diesem Gebiet aussieht. In unmittelbarer Nähe liegt die französische Forschungsstation “Dumont d´Urvi“ (Abb.2).

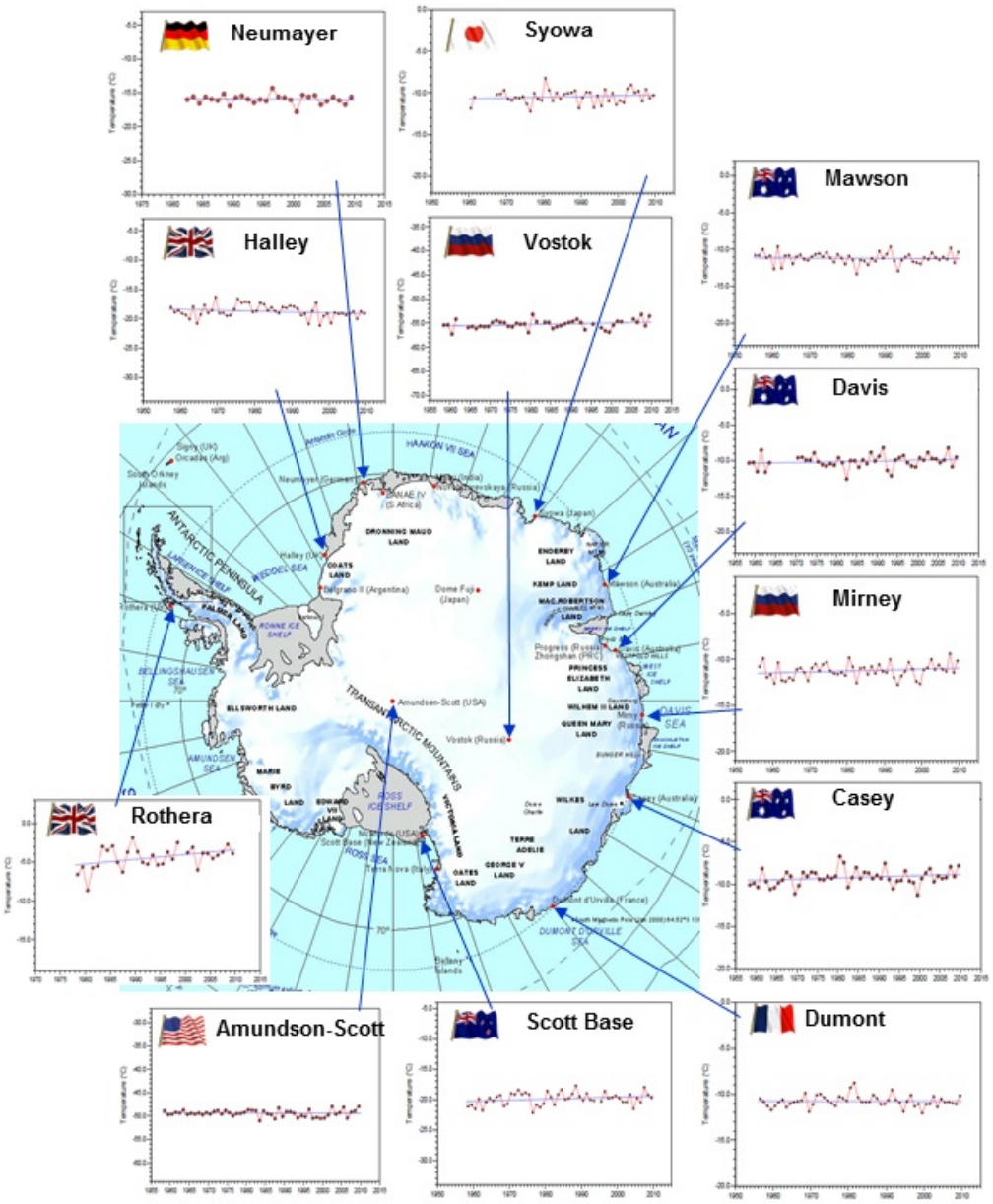


Abb.2 (Quelle: http://www.antarctica.ac.uk/met/gjma/) gibt eine Übersicht der antarktischen Polarstationen. Die Forschungsstation “Dumont d´Urvi“ kann auf eine Temperaturdatenreihe von über 50 Jahren zurück greifen.

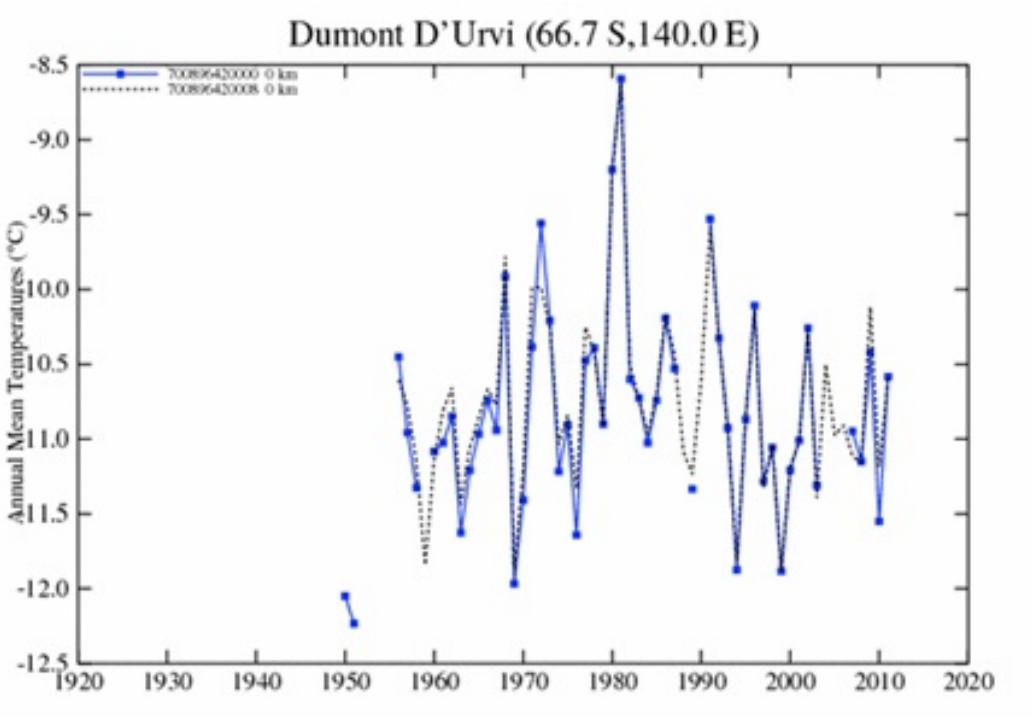


Abb.3 (Quelle: Wikipedia) zeigt die Temperaturdatenreihe von "Dumont d´Urvi", nahe dem Wilkes-Becken. Wie unschwer zu erkennen, fallen dort seit 30 Jahren die Temperaturen deutlich. Es besteht demnach nicht der geringste Spielraum zu der Einschätzung, der genannte „Korken" könnte abschmelzen. Mal ungesehen davon, welche Folgen dadurch ausgelöst werden, die nicht auf Ergebnissen aus Computerspielen beruhen.
Wir suchen nach einem weiteren möglichen Beleg, der die These der PIK-Folgen"wissenschaftler" untermauern könnte und betrachten die gesamte antarktische Temperaturentwicklung der letzten Jahrzehnte (Abb.4).

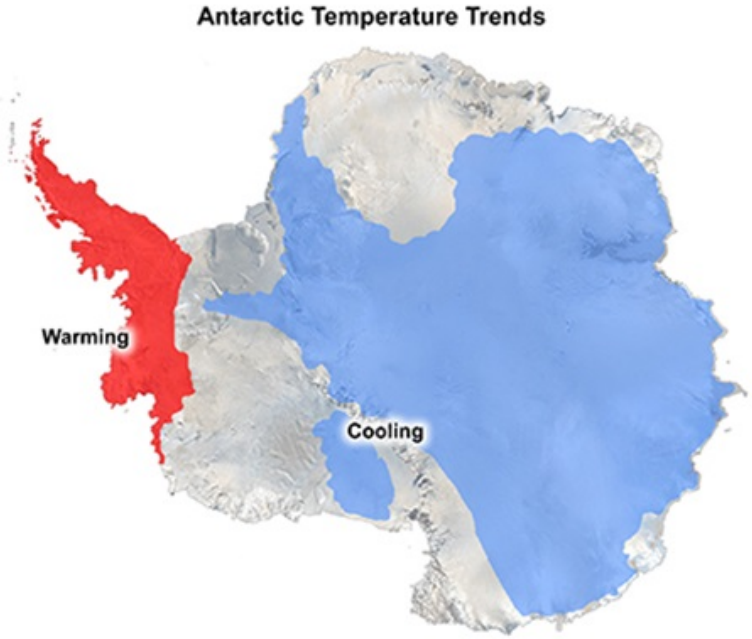


Abb.4 (Quelle: http://www.ucar.edu/communications/quarterly/summer08/antarctica.jsp*)* zeigt die antarktische Temperaturentwicklung über die letzten 35 Jahre. Rot bedeutet Erwärmung, blau, Abkühlung. Das gesamte Areal der

Ostantarktis, die komplette Gegend des Wikles-Beckens und der weitaus größte Teil der Antarktis verzeichnete in den letzten Jahrzehnten eine Abkühlung. Dem Zeitraum also, der nach den AGW-Panikern, Entschuldigung, AGW-Aktivisten, durch eine nie dagewesene menschengemachte globale Erwärmung gekennzeichnet ist.
Zur Abb.4 noch die gemittelte Temperaturentwicklung der Antarktis über die letzten Jahrzehnte.

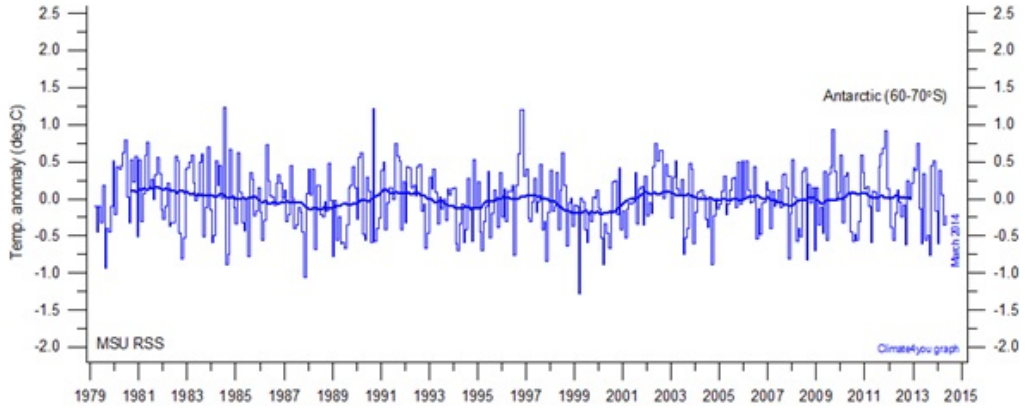


Abb. 5 (Quelle: http://www.climate4you.com/GlobalTemperatures.htm). Die Datenreihe spricht für sich – keine Erhöhung der Temperatur zu sehen.
Zum Abschluss noch ein Blick auf die Entwicklung der antarktischen Temperaturen über die letzten 5.000 Jahre aus Vostok-Eisbohrkerndaten (Abb.6).

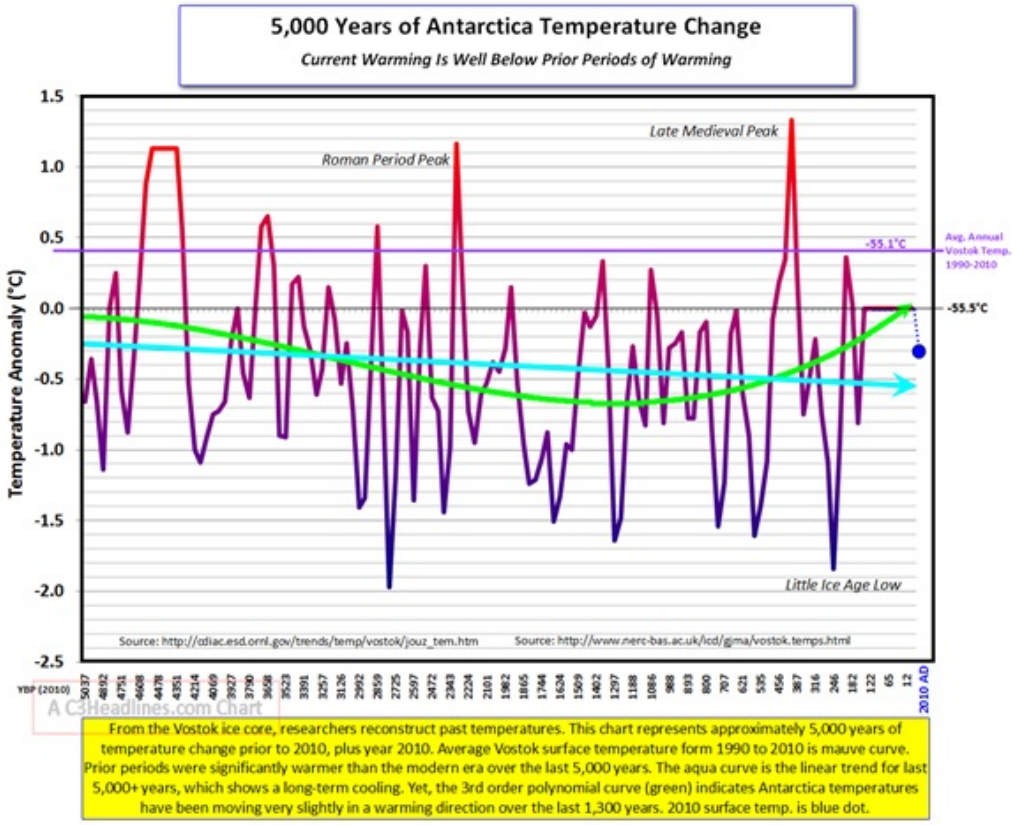


Abb.6 Quelle: (http://www.c3headlines.com/) zeigt deutlich die Warmperioden der mittelalterlichen Warmzeit, des römischen Klimaoptimums und das Holozänoptimum. Das gegenwärtige Temperaturniveau ist als mäßig einzustufen. Allein in 13 Zeitabschnitten war es in den letzten 5.000 Jahren wärmer als heute. Seit Beginn des Jahrhunderts ist wieder ein

deutlicher Temperaturrückgang zu verzeichnen.
Die Untersuchung zeigt in eindeutiger Weise, dass kein Raum für Panikmache oder gar Horrorszenarien besteht. Die medienwirksam zur Geltung gebrachten Korkenentleerung ist nichts anderes als der bei der deutschen Presse wieder einmal geglückte Versuch, sich mit Szenarien, die Hollywood nicht besser entwerfen könnte, Aufmerksamkeit zu erzielen. Mit Wissenschaft hat dies nichts zu tun. Wie Abb.6 eindrucksvoll belegt, sind die derzeitigen Temperaturen als moderat einzustufen. Der Trend ist sogar negativ (türkisfarbener Pfeil)
Im Betrachtungszeitraum ist deutlich ein Schwingverhalten (grün) zu sehen, was nur auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist. Anhand der halben Periodenlänge, die auf der Abbildung zu sehen ist, beträgt die gesamte Schwingungsdauer für einen Zyklus ca. 7.800 Jahre. Dies ist die selbe Schwingungszeit, wie sie die Sonne bei ihren Langzeitaktivitätsschwankungen aufweist.

1. Ergebnis

Kein Temperauranstieg in der Antarktis, im Gegenteil, Rückgang der Temperaturen, kein Eisrückgang, im Gegenteil, ein Anstieg des Eisvolumens und langfristig deutlich niedrigere Temperaturen als in den vergangenen Jahrhunderten, gar Jahrtausenden.

Nach dieser Faktenbetrachtung, zurück zu der Aussage der PIK´schen Forschergruppe “Das Wilkes-Becken der Ost-Antarktis ist wie eine gekippte Flasche, wenn der Korken gezogen wird, entleert sie sich.“

Durch die „Korkenschmelze“ im Wilkes-Becken der Ost-Antarktis würde also wie aus einer gekippten Flasche, wenn der Korken gezogen wird, der Meeresspiegel um bis zu 4m ansteigen. Der Autor hofft doch sehr, dass die genannten Folgenforscher nicht zu viele Korken „geköpft“ und zu viele Flaschen gekippt haben und dann unter den bekannten Folgen zu ihrem Folgenergebnis gelangt sind, dass uns hier in Auszügen präsentiert wird. Da stellt sich doch nur die Frage, warum nicht gleich um 40m? Macht sich doch gegenüber der deutschen Panikpresse noch besser und ist für die Computerspiele ebenfalls kein Problem, mit entsprechender Parametrierung der Randbedingungen zu solchem Ergebnis zu gelangen.
Die bereits erwähnte Zielgruppe des PIK, die deutschen Presse, allen

voran einmal mehr der Schreiber der FAZ, Herr Joachim Müller-Jung sind auf den Sciecne Fiktion-Bericht des PIK, generiert aus Computerspielen, (wieder einmal) reingefallen. Aber womöglich haben die dortigen Verantwortlichen ebenfalls vor der Veröffentlichung ihres Berichts am 14.05.2014 in der FAZ "Auf zu dünnem Eis" zu „viele Flaschen gekippt". Obwohl dies bei Journalisten wohl nicht notwendig ist, um Unsinn zu schreiben. Nannte Lenin Journalisten doch treffend „nützliche Idioten". Schauen wir uns einmal die Passagen über die Ostantarktis aus dem Artikel des Herrn Müller-Jung an:
"Auch über die noch gigantischeren Eispanzer im Osten, bis zu drei Kilometer dick und in der Fläche zehnmal so groß wie die Westantarktis, wird neu nachgedacht. „Wir haben ihre Stabilität überschätzt", kommentierte Anders

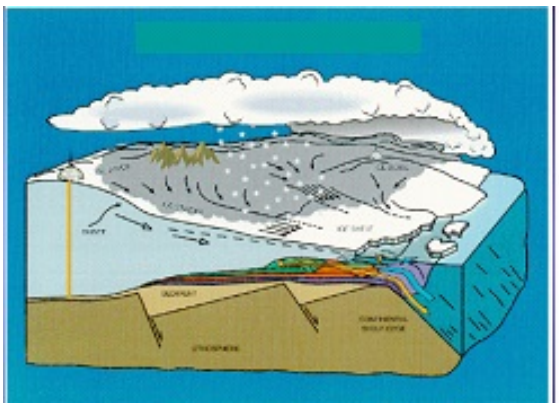
Levermann vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung eine Berechnung, die man jüngst für das Wilkes-Becken vorgenommen hat. Ein Eisstück an der Küste hält, so Levermann, riesige dahinterliegende Eismassen zurück – „wie ein Korken den Inhalt der Flasche“. Schmilzt der Korken, gibt es kein Halten mehr: drei bis vier Meter Meeresspiegelanstieg.“ **Soweit Herr Müller-Jung.**

Und die Fakten? Wie gesehen: Kein Temperauranstieg, im Gegenteil, Rückgang der Temperaturen, kein Eisrückgang, im Gegenteil, ein Anstieg des Eisvolumens und langfristig deutlich niedrigere Temperaturen als in den vergangenen Jahrhunderten, gar Jahrtausenden. Da stellt sich die Frage, wie lange will die FAZ ihren Lesern noch solchen Unsinn als Wissenschaft verkaufen. Wenn die dortigen

Verantwortlichen schon nicht damit aufhören können, dann sollen sie doch bitte solche Artikel unter der Rubrik Satire veröffentlichen. Dies wäre sowohl für die FAZ, das Wissen ihrer Schreiber/Redakteure und natürlich für ihre Leser, ein großes Stück glaubwürdiger/ehrlicher, als den FAZ-Lesern Unsinn oder Satire als Wahrheit zu verkaufen. Auch die Zeilen im besagten Artikel zur Westantarktis sind nicht wirklich besser:
Herr Müller-Jung: "*Die größte Gefahr lauert allerdings unten: An der Stelle, an der die Eispanzer sich ins Meer schieben, frisst sich die Wärme jetzt immer schneller durchs Fundament. Das Eis wird dünner und leichter, es fließt schneller ab und verliert sich im Meer. In der Westantarktis hat man die gruselige Beschleunigung jetzt mit Radarfotos der vergangenen Jahrzehnte*

dokumentiert. Eric Rignot, ein kalifornischer Nasa-Forscher, hat die jüngsten, in den Wissenschaftsmagazinen „Science“ und „Geophysical Research Letters“ veröffentlichten Zeugnisse auf den Punkt gebracht: „Der Kollaps der Westantarktis scheint jetzt unaufhaltsam.“ **Donnerwetter, das sind doch starke Worte, die Herr Müller-Jung uns zumutet.**
Immerhin hat der FAZ-Autor offensichtlich mal etwas richtig verstanden, bzw. wiedergegeben. Auch wenn dieser eine entsprechende blumige Wortwahl (“frisst“, “verliert sich im Meer“) dafür verwendet. Bei den entsprechenden Eisflächen der Westantarktis handelt es sich um Schelfeisflächen, also um schwimmendes Eis, welches von Meerwasser unterspült wird. Daher eine kleine Unterrichtstunde für allzu kritiklose Journalisten und

Aufklärung für wissenschaftlich Interessierte:
Das Kalben von Eis, als auch das Abbrechen ganzer Eisfelder von Schelfeisflächen gehört zum normalen Klimageschehen vor Ort. Es gibt kein statisches Eis. Der Eispanzer der Antarktis ist dabei ständig in Bewegung (folgende Abbildung), so dass es zwangsläufig zu Abbrüchen kommt. Ansonsten würde das Eis längst die ganze Erde bedecken. Das Eis fließt zu den Rändern des Eisschildes, also zu den Küsten. Die Abbildung rechts zeigt anhand von Satellitenmessungen die unterschiedliche Fließgeschwindigkeit und die Richtung des fließenden Eises (Quelle: British Antarctic Survey).



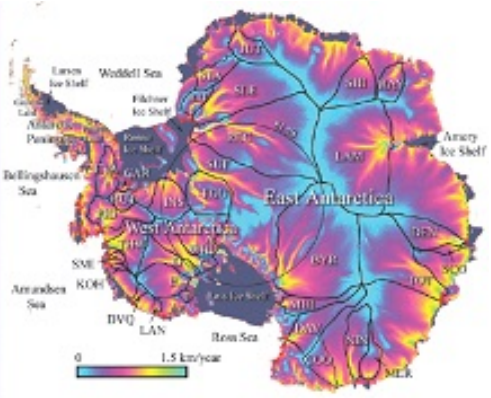


Abb.7 links zeigt schematisch die Ursachen des Eisflusses. Durch Niederschläge wird das Eisschild vergrößert. Durch das zusätzliche Gewicht und dem daraus resultierenden Druck, wird das Eis darunter verdichtet und erhält, wenn der Druckimpuls am Boden ankommt, einen seitlichen Impuls, der wegen der Topographie des Bodens und der Schwerkraft, seitlich zu den Küsten abfließt – das Eis fließt. Verliert das Eis den Grund, bricht es. Abb.7 rechts zeigt die unterschiedliche Fließgeschwindigkeit des antarktischen Eisschildes. Zu den Küsten hin wird diese größer (http://www.stabilisation2005.com/day1/Chris_Rapley.pdf).

Im Laufe von Jahrtausenden muss es also zum Abbrechen ganzer Eisfelder kommen, da sich das Eis immer weiter ins Meer schiebt, den Grund verliert und wegen seines zunehmenden Gewichtes instabil wird. Diese Instabilität wird dabei durch das Umspülen relativ warmen Meerwassers verstärkt.
Wie Untersuchungen der British Antarctic Survey ergaben, hat sich insbesondere an den Küsten und besonders auf der antarktischen Halbinsel die Niederschlagsmenge (Schnee) stark erhöht und zwar um über 1 t/m2 pro Jahr (folgende Abbildung rechts). Leicht vorzustellen, welchen Einfluss dieses zusätzliche Gewicht auf die Stabilität der Schelfeisfelder ausübt.

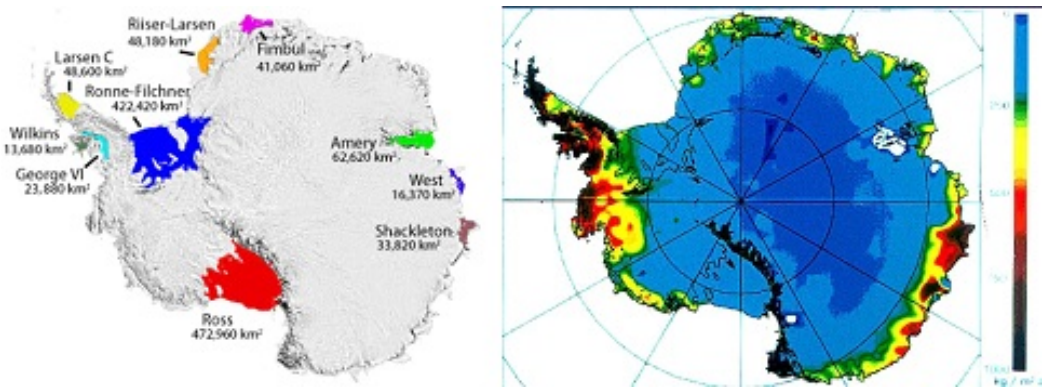


Abb.8 links gibt einen Überblick über die Schelfeisflächen der Antarktis und deren Größe. In der Abbildung rechts ist deutlich erkennbar, dass die antarktische Halbinsel (“Peninsula“), dort, wo die spektakulären Eisabbrüche zu verzeichnen waren, die stärksten Schneefälle pro Jahr, mit der höchsten Gewichtszunahme erhielt. Quelle: British Antarctic Survey

2. Ergebnis:

Eisabbrüche muss es zwangsläufig

geben, auch größere, da das Eis der Antarktis zu ihren Küsten wandert und dann keinen Untergrund (Halt) mehr hat.

Dies alles erklärt noch nicht vollständig, warum in der

Westantarktis und dort nur auf der Halbinsel Peninsula spektakuläre Abbrüche ganzer Eisfelder zu verzeichnen sind und warum die Westantarktis einen anderen Temperaturverlauf

zeigt, wie die Ostantarktis. Wie bereits geschildert und von Herrn Müller-Jung bestätigt (auch wenn er die Zusammenhänge ganz offensichtlich nicht kennt), sind beide Gründe in den

unterschiedlichen Meeresströmungen und den damit verbundenen Wassertemperaturen zu suchen.
Z.B. bei den Eisfeldern Larsen B und Wilkensens, bei denen in der jüngeren Vergangenheit

spektakuläre Eisabbrüche zu verzeichnen waren, handelt es sich um schwimmendes Eis. Erwärmt sich das umgebende Wasser (Herr Müller-Jung spricht von fressen), so muss dies Auswirkungen auf die Eisfelder

und deren Stabilität, sowie auf die Landtemperaturen haben. Da sich die Messstationen in der Antarktis vorrangig in Küstennähe befinden, wird durch sie die gesamte

ausgewiesene antarktische Mitteltemperatur bestimmt.

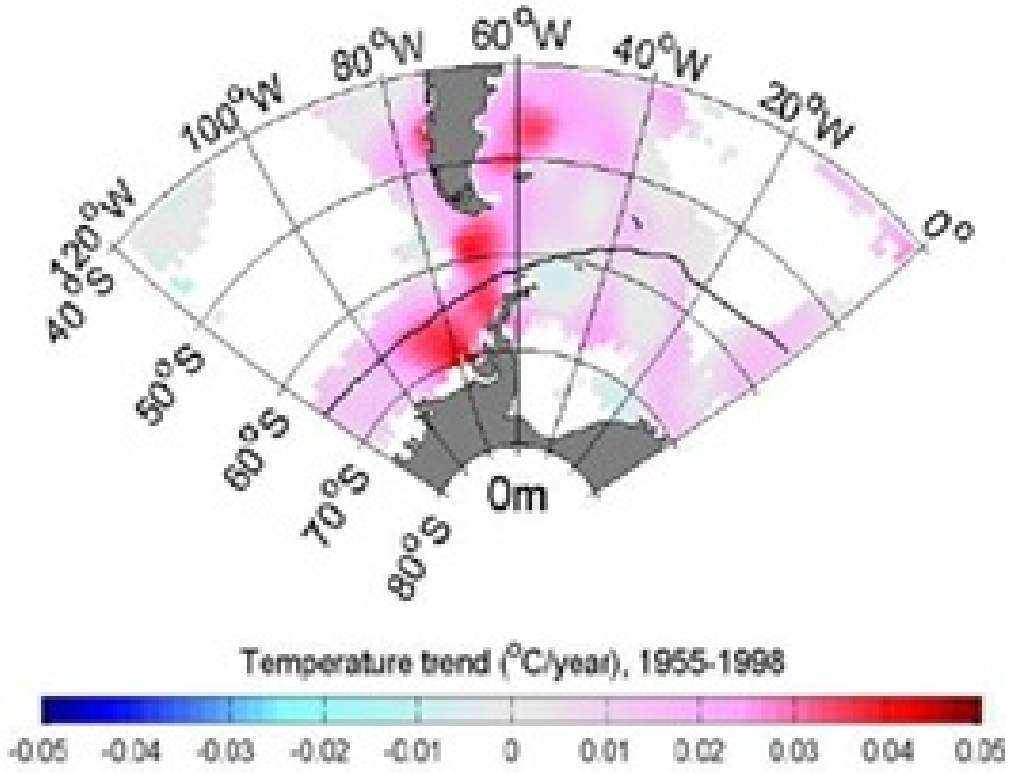


Abb.9 zeigt den Sea Surface-Temperaturtrend

von 1955 – 1998 nach den Angaben der POGO (Partnerchip for Observation of the Global Oceans). Insbesondere die Gewässer um die antarktische Halbinsel zeigen dabei eine im Vergleich

deutliche Temperaturerhöhung. Inwieweit die Daten auf eine Erwärmung des Wassers vor Ort oder auf Meeresströmungen zurückzuführen sind, zeigt die folgende Abbildung.

Die Oberflächengewässer der antarktischen Halbinsel werden vorrangig durch die WSSP-Meeresströmung (Western Subtropical South Pacific), die warmes Wasser von

der australischen Ostküste an der antarktischen Halbinsel vorbei in den Südatlantik transportiert (folgende Abbildung), bestimmt. Dieser Strom wird stark von der ENSO beeinflusst, die

Schwingungscharakter aufweist und von natürlichen Ursachen (Sonne) bestimmt wird.

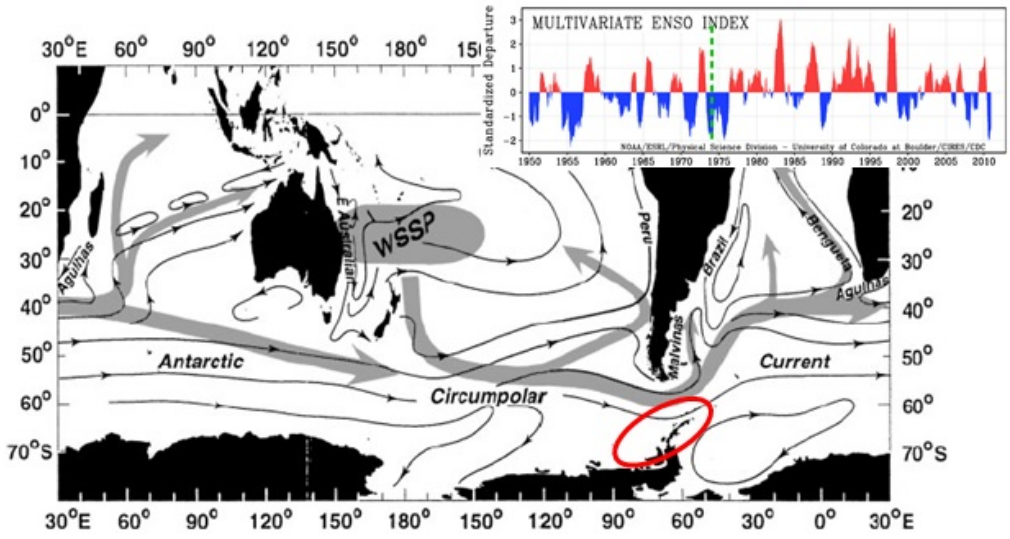


Abb.10 zeigt die Meeresströmungen im Südpazifik

(Quelle: Prof. John Turner, “The El Niño-Southern Oscillation and Antarctica“, International Journal of Climatology, 2004) und dazu den ENSO-Index von 1950 – 2010, Quelle: (http://www.esrl.n

oaa.gov/psd/enso/enso.mei_index.html). Ab 1977 lässt sich eine Änderung der ENSO erkennen. Sie wechselt ins Positive. Damit ist erklärbar, warum vermehrt warmes Wasser an die Westantarktis gelangt (rot

umrundet). Da die ENSO wie alle Ozeanoszillationen zyklisch ist, ist in Kürze mit einem erneuten Wechsel zu rechnen, der sich seit 2005 ankündigt.
Dass es sich bei den veränderten Meeresströmungen

um wiederkehrende, wechselnde Ereignisse handelt, zeigt Abb.11.

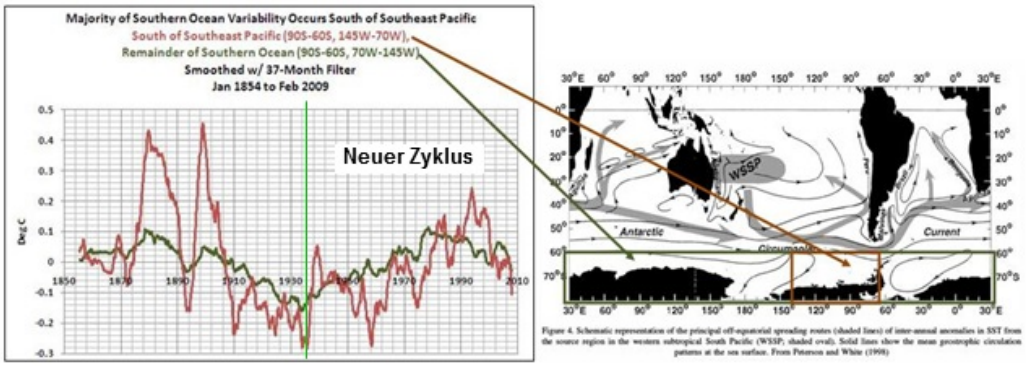


Abb.11 links zeigt die Temperaturoberfläche nanomalie für

die antarktische Halbinsel (rot) und für die übrige Antarktis (grün, Quelle: http://www.appinsys.com/GlobalWarming/AntarcticWilkinsIceShelf.htm) im Zeitraum von 1860 – 2009. Zum einen ist ersichtlich,

dass das Gebiet um Peninsula eine deutlich höhere Temperaturschwankungsbreite aufweist, was auf die ENSO zurückzuführen ist und zum anderen, sind recht gut die beiden Zyklen zu erkennen, die im

Betrachtungszeitraum liegen. Ab Mitte der 1940-Jahre begann der jetzige Zyklus, der um die Jahrtausendwende seine Richtung änderte und seither abfällt. Was noch aussteht, ist der Beweis,

dass sowohl die antarktischen Temperaturen, als auch die Schwankungen der Meeresströmungen natürlichen Ursprungs sind und von der Sonne abhängen.

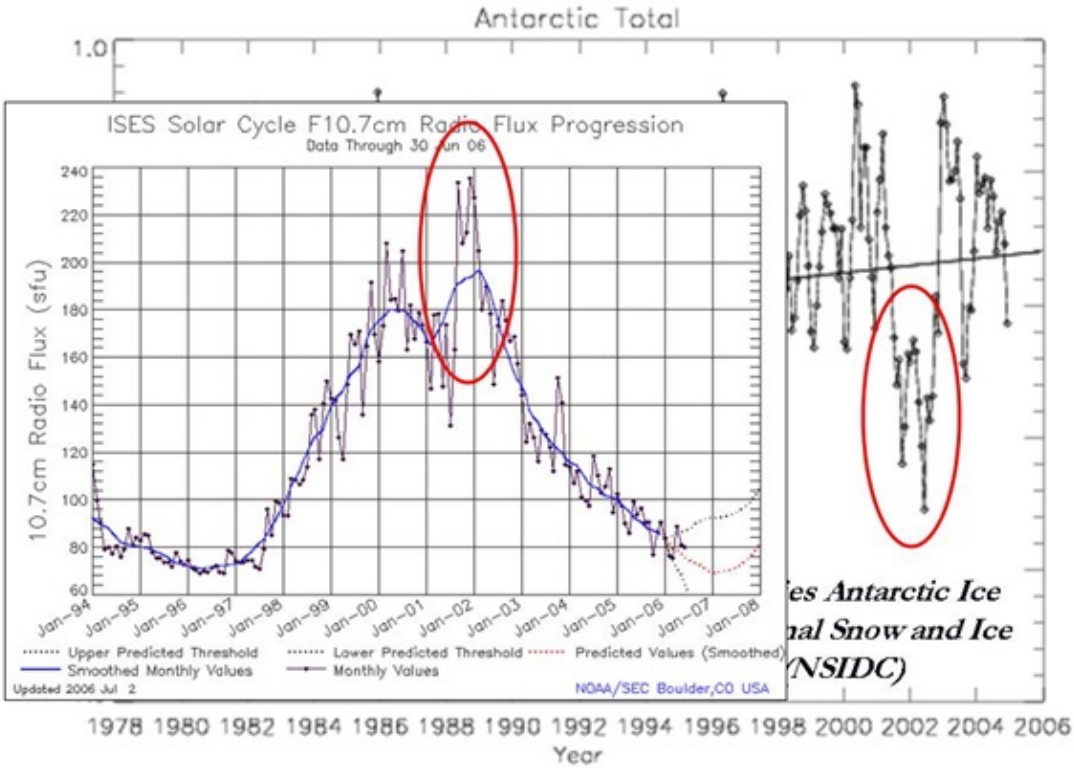


Abb.12 im Hintergrund zeigt die gesamte antarktische Eisentwicklung von 1979 – 2006 und dazu im

Vordergrund, den solar radio flux (Sonnenaktivität) im Zeitraum von 1994 – 2007. Die starke 2. Spitze des 23. Schwabe-Sonnenzyklus, die mit dem Maximum des im Mittel 208-jährigen de Vries-Suess-Sonnenzyklus

zusammenfällt und durch diesen angetrieben wurde, ist wie ein unverwechselbarer Fingerabdruck in die antarktische Eisentwicklung eingeprägt (rot). Dies ist genau der Zeitpunkt, an dem das große

westantarktische Eisfeld Larsen B, nachdem es 10.000 Jahre Bestand hatte, zusammenbrach. Zur solaren Aktivität meldete die Max Planck Gesellschaft in 2004 *“Sonne seit über 8.000 Jahren*

nicht mehr so aktiv wie heute“.

Abb13 zeigt den Zusammenhang der Oberflächentemperatur im Südpazifik in Relation zum CTI (Eastern Equatorial Pacific Sea Surface Temperature Anomalies "Cold

Tongue Index") aufgezeigt. Der CTI deckt das Meeresgebiet ab, welches durch den El Niño vorzugsweise betroffen ist.

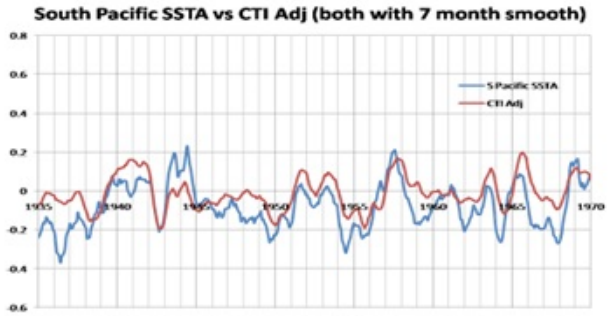
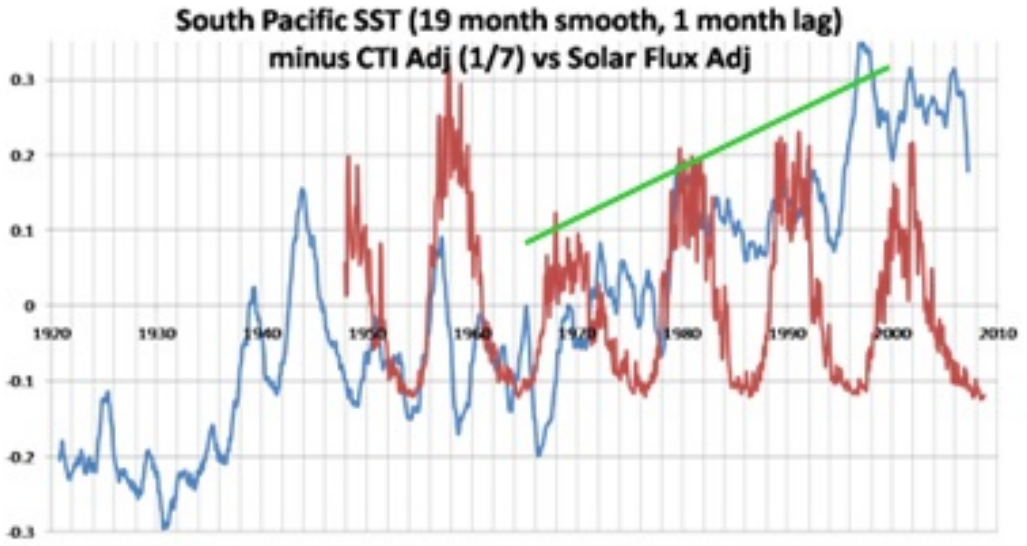




Abb.13: Die Zeitreihe zeigt

deutlich den Zusammenhang zwischen Süd Pazifik SSTA und CTI, Quelle: (http://climatechange1.wordpress.com/2008/11/29/how-enso-rules-the-oceans/) und die Abbildung rechts das Gebiet des

CTI, Quelle: (http://gcmd.nasa.gov/records/GCMD_JISAO_CTI_SST_PACIFIC.html).



In Abb.14 wird die Süd Pazifik SST/CTI (blau) mit

der Sonnenaktivität im Schwabezyklus (rot) und dem Anstieg des Hauptsonnenzyklus, dem im Mittel 208-jährigen de Vries/Suess-Zyklus (Tendenz in grün) verglichen. Deutlich ist zu

sehen, dass zum einen, die SST/CTI dem Muster des Schwabezyklus folgt und zum anderen deren Anstieg, dem de Vries/Suess-Zyklus. Der kurz vor seinem Maximum um 2003, die SST/CTI 1995 steil

ansteigen lässt. Das AWI meldete am 21. April 2008, dass sich die Tiefsee (ca. 4.000m) um die Antarktis seit 3 Jahren wieder abkühlt, wie Wissenschaftler (58 Wissenschaftler

aus 10 Nationen) des AWI herausfanden. Das AWI ist sich dabei sicher, dass die Abnahme der Temperaturen kein Einmalereignis, sondern eine “Trendumkehr“ darstellt.
Seit 20 Jahren

messen dort Wissenschaftler die Tiefseetemperaturen. In den ersten 15 Jahren wurde eine Erwärmung gemessen und seit gut 3 Jahren eine Abkühlung. Sowohl die Erwärmungsphase,

als auch die gegenwärtige Abkühlungsphase korrelieren (sind deckungsgleich) mit der Sonnenaktivität, die sich im Schwabe- und de Vries/Suess-Zyklus widerspiegelt (siehe die 8-

teilige Reihe des Autors “Dynamisches Sonnensystem – Die tatsächlichen Hintergründe des Klimawandels“). Für das globale Wettergeschehen funktioniert die Antarktis und deren umgebendes

Meer als eine Art globale Klimaanlage, wie die folgende Abbildung zeigt.

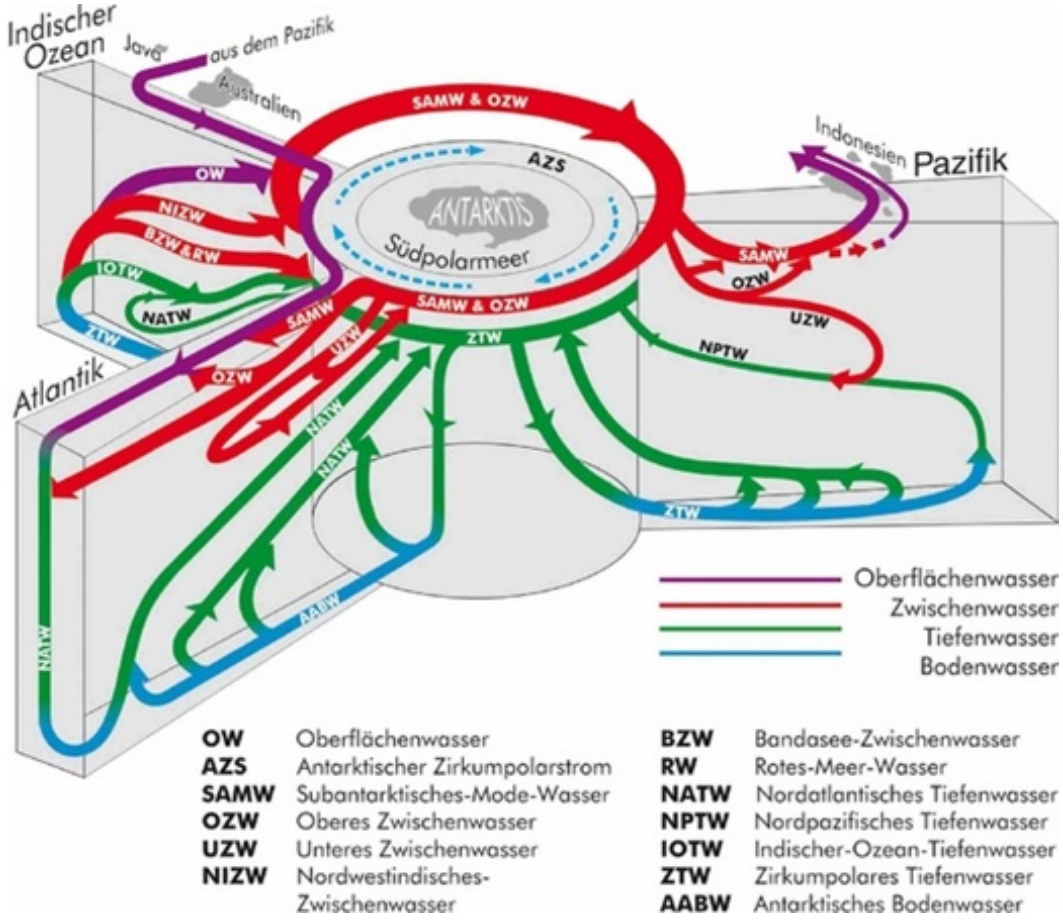


Abb.15 zeigt die

globale *Umwälzzirkulation nach Schmitz (1996), Quelle:* AWI.

Aus den Meeresströmungen ist ersichtlich, dass Temperaturänderungen der antarktischen

Tiefsee

weiträumige Folgen auf die globalen Meeresströmungen und somit auf das Klima ausüben. Sie wirken als eine riesige Klimapumpe, die über Strömungen in der Tiefsee

Pazifik, Atlantik

und den indischen Ozean mit kaltem Wasser versorgen. Das AWI hierzu:

“Je nachdem, wie warm oder kalt das Wasser ist, kann diese Tiefsee als stärkerer oder schwächerer Wärmespeicher wirken und damit

das Klima entsprechend beeinflussen. Indem es in der Atmosphäre entsprechende Erwärmungen dämpft.“ **Je kälter das Wasser in der antarktischen Tiefsee ist, umso besser**

funktioniert diese Klimapumpe, die Wasser vom Südpol weg fließen lässt. Hierdurch strömt als Ausgleich wärmeres Wasser, der sog. zirkumpolare Tiefenstrom, in Richtung Antarktis. Dieser

ist bis zu 1,5°C wärmer als das übrige Wasser. Das warme Wasser steigt nach oben und kühlt sich dabei ab, was zu mehr Niederschlag und Eisschmelzen führt. Forscher haben dieses zirkumpolare

Wasser als möglichen Grund für die Gletscherschmelze in der Westantarktis im Verdacht. Die Klimapumpe wird dadurch in Gang gehalten, dass dieses Wasser durch die

beschriebenen Prozesse (Abkühlung, Süßwasserzufuhr und Eisbildung) an Dichte zunimmt und dadurch wieder absinkt.
Weiter haben britische Wissenschaftler unter den Hudson-

Bergen in der Westantarktis einen aktiven Vulkan entdeckt, dessen Wärmeabgabe für das regionale Abschmelzen der dortigen Gletscher beeinflusste, David Vaughan, Mitautor der Studie: *“Die*

Hitze, die von dem Vulkan ausgeht, habe möglicherweise zu dem in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommenen Abschmelzen des Gletschereises in der Gegend beigetragen.“

3. Ergebnis

Die Küsten und

Schelfeisflächen der Antarktis werden von

Meerwasser um-/unterspült, dessen Temperatu

r
natürlich
en,
zyklische
n
Schwankun

gen unterliegt.

Nach diesem

Ausflug, in für manche Journalisten unbekannt

e
Gefilde,
denen der
Wissensch
aft,
zurück

zum FAZ-Artikel “Auf zu dünnem Eis“. Während

das Eis der Antarktis also immer dicker

wird und seine Masse ständig weiter zunimmt,

ist eins
sicher,
das Eis
ist zwar
nicht
dünn,

wohl aber das Wissen und Denkvermögen

derer, die solche Berichte verfassen und dann

auch noch in unverantwortlicher Weise veröffent

lichen
und ihren
Lesern
damit
Stuss
„vom

Feinsten“ liefern. Aber wer sich auf dünnen Brettern

bewegt, der muss wenigstens die Tränendrüsen

rühren.
So
beginnt
Herr
Müller-
Jung

seinen Bericht “Drei Millimeter bloß: Drei

Millimeter sind für unser Auge praktisch nichts.

Drei Millimeter steigt der globale Meeresspi

egel Jahr für Jahr. Das tut keinem weh? Manchem

schon…“ Mal abgesehen davon, dass der Bericht

von Herrn Müller-Jung wirklich weh tut und in

der Tat *nichts* ist, rührt er wirklich zu

Tränen, aber nicht aus Mitleid, höchstens für den

Autor, sondern vor Lachen: “Verliert sich im

Meer“ – dass Wissen solcher Schreiber indes

kann sich nicht in den Weiten der Cyberwelt

verlieren, denn wo offensichtlich nichts ist, kann

auch nichts verloren gehen! Während das AWI

in 2008 noch Wissenschaft abliefert e, ist

heute davon nicht viel zu sehen. So haben

dort ganz offensichtlich die Vermutung swissenschaftler

das Regime übernommen. Folgendes ist der

AWI-Internetseite zu entnehmen: “Gekoppel

te Ozean-Atmosphären Modellberechnungen am AWI

lassen vermuten, dass dort Ende dieses Jahrhunde

rts dramatische Veränderungen mit 20-fach

höheren Schmelzraten zu erwarten wären." Und

weiter "Im Jahre 2100 schmilzt das Filchner-

Ronne-Eis doch glatt weg“ Auch wieder

Computerspiele. Wie die Realität aussieht, hat der

Autor unseren Lesern dargelegt und die Ergebniss

e präsentiert. Zumindest erinnern uns die

AWI-, sowie die PIK-Computermodellergebnisse an

die Arbeiten und die Ergebnisse zum Wasserans

tieg der beiden Wissenschaftler Prof. Lapermann

und Prof. Milchdorf vom PIKc-Berlin (Pandora-Institut

für Klimachaos-Berlin). Die beiden

genannten Wissenschaftler Lapermann und Milchdorf

, deren Schwerpunkt die Forschung des Meeresspi

egelansti
egs
umfasst,
haben
festgeste
llt, dass

von dem prophezeiten Meeresspiegelanstieg um bis

zu 10m bis zum Jahr 2100, auch die Binnengew

ässer nicht unberührt bleiben werden. Dabei

wird es auch in den Binnenseen und den künstlich

angelegten Gewässern, wie Plansch- und

Schwimmbecken, sowie Fischteichen zu einem

entsprechenden dramatischen Wasseranstieg

kommen. Auf die Frage, worauf sie ihre Schlussfo

lgerung begründen, sagte Prof. Lapermann „Wasser

ist gleich Wasser! Es besteht aus 2

Atomen Wasserstoff und einem Atom Sauerstof

f. Wenn sich nun diese 3 Atome, die sich zu einer

Bindung zusammengefunden haben, aufgrund des

Klimawandels vermehren, so kann diese Vermehrun

g nicht auf das Meerwasser beschränkt

bleiben, sondern muss sich auch bei dem Wasser

(Wasser ist gleich Wasser!) der Binnengew

ässer bemerkbar machen.“ Eine logische Erklärung

, wie wir meinen. Ganz so, wie wir sie auch zu

anderen AGW-Themen vom IPCC und dessen

nahen Institute n gewohnt sind.



Abb.16: So stellen sich die

beiden Berliner PIKc-Forscher Prof. Lapermann

und Prof. Milchdorf die Szenarien vor, wenn aufgrund

des Klimawandels der Wasserpegel in den Plansch-

und Fischbecken um 10m ansteigt. (Abbildung,

Quelle: Zur Temperatur- und Hochwasserentwickl

ung der letzten 1000 Jahre in Deutschland“, R.

Glaser, Ch. Beck, H. Stangl) Prof. Milchdorf

fügte hinzu, dass katastrophale Überschwe

mmungen die Folge wären. Man müsse sich nur einmal

vorstellen, was dies für unsere Anwesen und

unsere Fische bedeutet, wenn das Wasser durch den

Klimawandel um 10m ansteigt. Wir haben immer gesagt,

so die beiden Forscher, der Klimawandel geht

uns alle an! Auf unseren Einwand, dass es sich bei

dem Meerwasser doch um Salzwasser handelt und bei

dem Wasser in den Planschbecken und Fischteic

hen um Süßwaser, meinten die Forscher, dass dies

noch genauer untersucht werden müsse, aber wohl

nicht viel an ihren Simulationen ändert.

Lapermann gab dabei an, dass ihr Forschungsbudget

aus unseren Steuergeldern so prall gefüllt

sei, dass sie davon für die nächsten 2 Jahre gut leben

können. Werte Leser/innen, Sie haben natürlich

sofort gemerkt, dass es sich bei Letzterem um eine

Glosse handelt, die frei erfunden ist, wie die Namen

der beiden Wissenschaftler und ihres Instituts

.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind

daher rein zufällig. Keine Glosse sind

indes die vorgenannten Berichte des DWD (Teil 1),

PIK-Potsdam, des AWI und der FAZ, auch wenn

diese sofort als Glosse durchgehen würden.

Worum es letztendlich geht, wird in den entlarven

den Aussagen der beiden AWI-Mitarbeit

er, Herrn Prof. Gerrit Lohmann und Herrn Dr.

Gregor Knorr ersichtlich. Bei unseren Freunden

im gallischen Dorf (Teil 1) sagte der Seher

"Weitere Einzelheiten kann ich nur aus Gold lesen."

Prof. Lohmann (AWI): "*Gleichzeitig stellen*

diese neuen Einsichten die Klimawissenschaftl

er auch vor eine große Herausforderung. Unsere

Ergebnisse zeigen einerseits, dass wir Klimaproz

esse mithilfe von Modellen verstehen können,

um anschließend Daten aus der Klimageschichte

richtig zu interpretieren. Andererseits

bestätigt sich aber auch, dass Rückkopplungsmecha

nismen zwischen einzelnen Klimafaktoren wesentlic

h komplexer sind, als wir bisher angenomme

n

hatten“.

Und Dr.

Gregor

Knorr

(AWI) auf

die Frage "Lassen sich diese neuen Modellrec

hnungen und Erkenntnisse für Vorhersagen zum

aktuellen Klimawandel nutzen?" Gregor Knorr:

„Nein, nicht direkt. Klimamodelle, mit denen

Szenarien für die kommenden 100 Jahre berechnet werden,

haben eine viel feinere Auflösung und berücksic

htigen nicht die Änderungen der Eisschilde. Uns

ging es darum, besser zu verstehen, wie das Klimasyst

em über einen Zeitraum von 100 000 Jahren

und mehr auf einschneidende Veränderungen

reagiert. Dennoch ist es nicht auszuschließen,

dass ähnliche Mechanismen auch für Klimaände

rungen in ferner Zukunft eine Rolle spielen

könnten.“ Man beachte *“können“, “wesentlich*

komplexer“, “als wir angenommen hatten“,

“Nein, nicht direkt anwenden“, “besser zu

verstehen“, “nicht auszuschließen“, “Rolle spielen

könnten“,

…

Zusammengefasst heißt das nichts

anderes. Wir haben 30 Jahre geforscht, sind gereist,

haben diskutiert, dabei hunderte von Milliarde

n Euro unserer Steuergel der "aus dem Fenster

geworfen" und wissen nichts! Aber, gibt uns

weiter euer Geld, damit wir unser schönes

Leben weiterführen können, um am Ende dann

auch
nicht
mehr zu
wissen
als heute
oder

gestern. Es wird Zeit, dieser Verschwendung ein

Ende zu setzen und diese „Forscher“ endlich wie

andere Menschen auch, etwas Richtiges arbeiten

zulassen. Dies ist der Mindestanspruch, den wir

als Geldgeber (Steuerzahler) für diesen Auswuchs

fordern. Es ist wie im gallischen Dorf bei

Asterix *Der Seher.* Von selbst werden

diese modernen Seher nicht abtreten, dafür

geht’s denen mit unseren Steuergeldern viel zu gut.

EIKE wird seinen Beitrag leisten, dass die Zeit

nicht mehr so lange wird, bis die modernen

Seher "verjagt" werden. Raimund Leistenschneider –

EIKE